

## Gebimmel

Wiese sattgrün, Sonne strahlt,  
Tannenschatten, die ich mag,  
alle Schwestern, alle Brüder,  
jeder sich am Bache aalt,  
wirklich ein perfekter Tag.

Aber ich geh nirgends hin,  
stehe fest auf einer Stelle,  
denn ich kann es nicht mehr hören,  
was macht das für einen Sinn,  
das Gebimmel, dieses helle?

Mir brummt schon brutal der Schädel,  
dingdongdingdong, so die Glocke,  
die Geschwister schaun gebannt,  
Mutter schiebt mich: »Auf, mein Mädel!«,  
doch ich bleibe starr und bocke.

Kommt das Bauernferienkind,  
streichelt sanft mein Köpfchen,  
lächelt, nickt und streift  
über meinen Hals geschwind  
das bimmelnde Glöckchen.

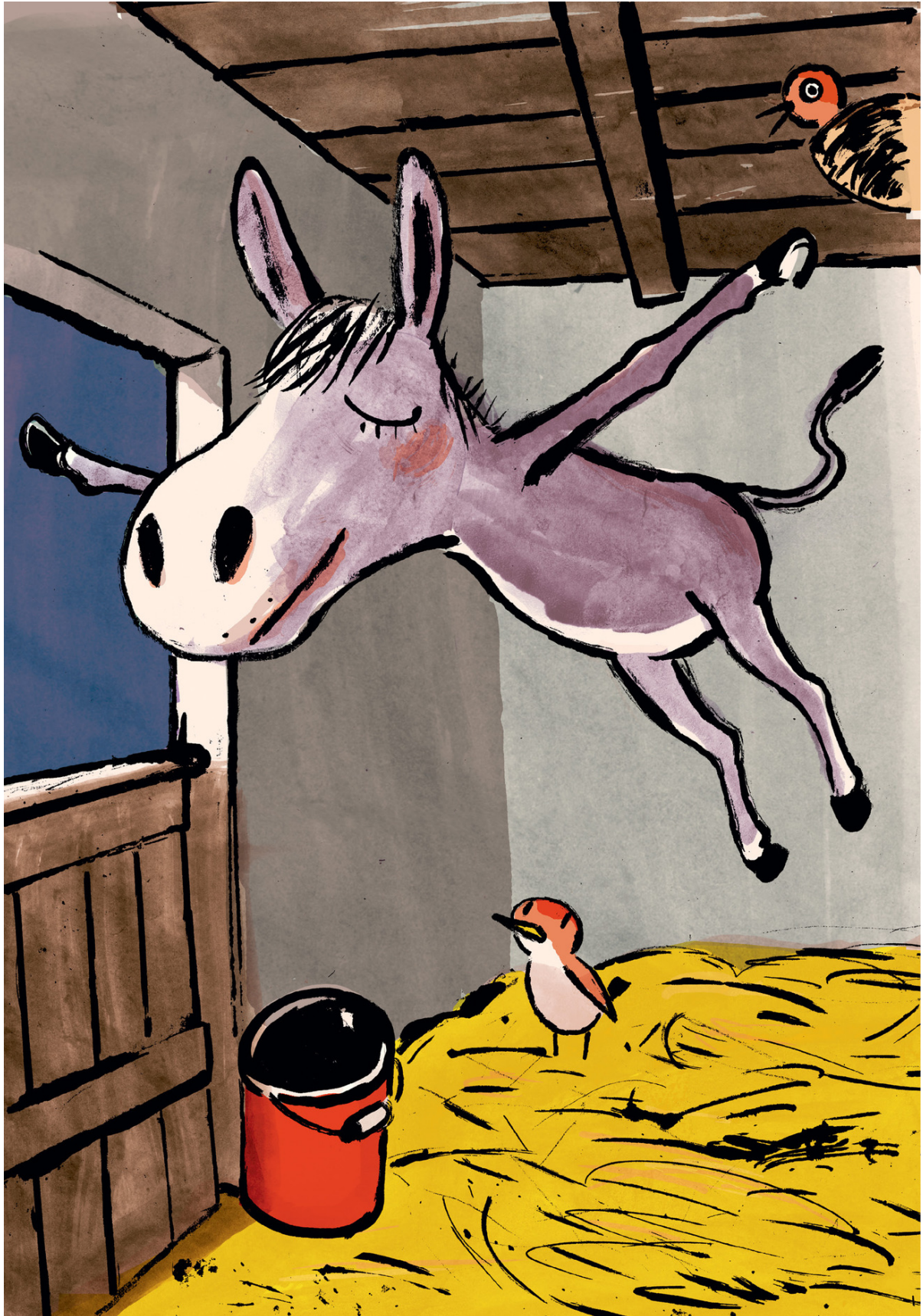
Fröhlich hüpf ich übern Hang:  
Ende mit dem Glockenzwang.

## So ein Esel

Ein Esel saß auf einem Baum,  
das war nicht echt, das war ein Traum.  
Er wippte hin und wippte her,  
als ob er ein dickes Vögelchen wär.

Da zwitscherte er plötzlich leise:  
»Ach, wäre ich doch eine Meise,  
ich flöge weiter bis ans Meer«,  
sagte er.

Stieß sich ab und schwang sich auf,  
flog ein Stück, kam echt gut drauf.  
Doch wie in solchen Träumen immer,  
irgendwann fällt man ins Zimmer,  
unser Esel in den Stall,  
das gab einen satten Knall.





## Der Po des Schwans

Ein Schwan, schneeweiß, die Federn weich,  
paddelt stolz über einen Teich.  
Tagaus, tagein am Wasser sein,  
das findet er fein.  
Mücken, Fischlein, grüne Pflanzen  
sieht im Sonnenlicht er tanzen.

Um was Leckeres zu schnappen,  
zu ergattern einen Happen,  
muss er sich hinunterbücken,  
und die Enten, vor Entzücken,  
lachen lauthals: »Ho-ho-ho,  
Schwan, wir sehen deinen Po.«

